

# Hermann Burger zum Gedenken

Autor(en): **A.K.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **69 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Hermann Burger zum Gedenken

Ende Februar ist Hermann Burger im Pächterhaus des Schlossgutes Brunegg, wo er wohnte, aus dem Leben geschieden. Vom Tod und vom Suizid hat er früh, in letzter Zeit zunehmend radikaler geschrieben und gesprochen. Ein zentrales Thema seines Werks — vom Roman «Schilten» bis zur Erzählung «Die Wasserfallfinsternis von Badgastein», von den «Kirchberger Idyllen» bis zum Roman «Die Künstliche Mutter», vom unvollendeten Bühnenstück «Die Scheintoten» bis zum «Tractatus logico-suicidalis» — ist «die Grenzerfahrung unserer Existenz». Auch «Brunsleben», der soeben erschienene erste Band der geplanten Tetralogie «Brenner», schlägt dieses Thema an. Elsbeth Pulvers Besprechung, die sie vor der Todesnachricht schrieb und in der die Kritikerin neue Ansätze im Schaffen des Schriftstellers erkennt, ist unversehens zum Nachruf geworden. Und was vielleicht manchen Leser, auch manchen von denen, die Hermann Burger nahestanden, beinahe wie eine artistische Koketterie mit dem Friedhofswesen und der «Todeskunde» vorkommen mochte, erweist sich im nachhinein als das Notsignal eines Menschen, der dem Ende näher stand, als wir glaubten. Noch zwei Wochen vor seinem Tod hat er mir die Besprechung des «Buches Mara» von Ernst Halter übergeben, um die ich ihn gebeten hatte. «Sich wundlieben am Geheimnis des andern» hat er als Titel dafür gewählt und damit einen andern Grundzug auch des eigenen Lebens und Schaffens getroffen. Früh schon, zum Beispiel in den Erzählungen des Bandes «Bork», zeichnete sich die Not ab, die ihn zu immer neuen und waghalsigeren literarischen Kunststücken antrieb. Er war ein Sprachkünstler von ausserordentlicher Kraft und Virtuosität; aber wenn er seine Ausdrucksmöglichkeiten, denen nichts unerreichbar schien, auf Grunderfahrungen des Lebens, auf die grossen Gefühle, auf die Liebe, auch auf das richtete, was wir in Erweiterung einer Redensart den «Ernst des Lebensgenusses» nannten, stiess er auf das «Geheimnis des andern». Hermann Burgers Besprechung des «Buches Mara» ist der letzte von zahlreichen Beiträgen, die er für die «Schweizer Monatshefte» verfasst hat. — Heinrich von Kleists Leben und Werk und «Kleists Kampf mit Goethe», wie ihn Katharina Mommsen in ihrem Buch beschreibt, waren oft Gegenstand unserer Gespräche. Zu Kleist fühlte er sich hingezogen, wohl zum Sprachkünstler und Erzähler nicht allein, sondern auch zum Menschen, der von sich sagte, dass ihm auf Erden nicht zu helfen war.

A. K.